

Submissions-Anzeiger

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **6 (1890)**

Heft 28

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

schiedenen eigenthümlichen Einrichtungen in Stall und Scheune auch einen ganz originellen, selbstkonstruirten Kälbertränkapparat besaß, den ich sonst noch nirgends gesehen hatte. Derselbe bestand aus einem hölzernen Kübel und zwar aus Ahornholz gemacht, welches vermöge seiner Glätte auch leicht rein zu erhalten war und inwendig nach langem Gebrauch auch gerne jene Milchglasur zeigte, welche das Eindringen der Milch in das Holz gänzlich verhütet. Der Kübel hatte einen Durchmesser von 40 Cm. und eine Höhe von ca. 20 Cm., so daß er ein festes Standgefäß bildete. Die senkrechten Wandungen (Dauben) des Gefäßes waren mit breiten, festen hölzernen Reifen zusammengehalten. In diesen Kübel, der genau freisrund gebaut war, war aus Ahornholz ein ziemlich genau schließender Deckel angebracht, welcher bis auf den Boden des Kübels geschoben werden konnte. An zwei einander entgegengesetzten Seiten der Wandung des Gefäßes gingen in senkrechter Richtung zwei nach innen abgerundete Leisten, welche in die im Deckel rundlich ausgeschnittenen Fugen paßten, so daß der Deckel sich mittelst der Fugen und Leisten stets genau senkrecht auf- und abwärts bewegen mußte. In der Mitte des Deckels war ein ausgehöhlter Zapfen (Sauger), der auf der untern Seite etwas vorstand. Oben war ein kleiner Schieber angebracht um den Deckel zu schließen. Beim Tränken wurde das erforderliche Quantum Milch in den Kübel gebracht und hierauf der Deckel aufgelegt und mittelst eines Schiebers verschlossen. Vermöge seines Gewichts und der leichten Bewegung ruhte der Deckel wie ein Schwimmer genau auf dem Niveau der Milch im Kübel. Sobald der gefüllte Kübel dem Kalbe zum Tränken hingestellt wird, faßt es den Zapfen und drückt gleichzeitig mit der Nase auf den Deckel, so daß infolge des Drucks die Milch in den Sauger entströmt und vom Kalbe aufgenommen wird. Je geringer der Inhalt im Tränkkübel wird, desto tiefer sinkt, namentlich auch durch den Druck des Kalbes, der Deckel, so daß das Kalb in ganz regelmäßiger Art die Milch zu sich nehmen kann. — Der Mann sagte mir, daß das erste und zweite Mal in der Regel das Kalb stark auf den Deckel drücke, aber dann durch den vermehrten Strom aus dem Saugrohr von selbst angewiesen werde, das nächste Mal hübsch und ordentlich zu thun, statt mit der üblichen Hast in aller Ruhe die Tränke (ähnlich, wie es am Cuter saugen würde) zu genießen und zwar so, daß es nach der Konstruktion des Gefäßes den letzten Tropfen aus dem Gefäß erhalte.

Submissions-Anzeiger.

Die Einwohnergemeinde Langenthal schreibt hiermit die Erstellung eines Leichen-Aufnahmgebäudes mit Gerätschaften-Kammer auf hiesigem Kirchhof zur Konkurrenz aus. Ein bezüglicher Plan kann beim Bauaufseher, Herrn Gemeinderath Graf, eingesehen werden und es erteilt derselbe auch alle weitere Auskunft. Schriftliche Uebernahmsofferten sind bis den 14. Oktober künftigt dem Gemeinderath Langenthal einzureichen.

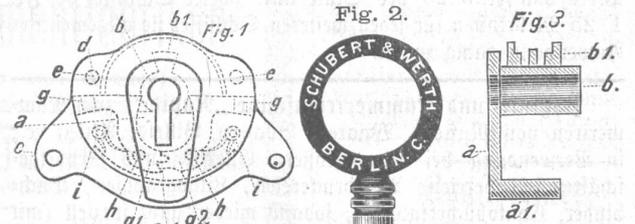
Gefängnißbau Bruntrut. Es werden hiemit die Schreiner-, Schlosser-, Gypfer- und Malerarbeiten zum neuen Gefängnißbau in Bruntrut zur öffentlichen Konkurrenz ausgeschrieben. Devise en bloc können auf dem Bureau der Bauaufsicht in Bruntrut und auf dem Kantonsbauamt in Bern erhoben werden, woselbst auch die Pläne und das Bedingnißheft zur Einsicht aufgelegt sind. Bewerber haben die Devise mit den Einheitspreisen und der Aufschrift: „Angebot für Gefängnißbau in Bruntrut“ versehen und bis mit dem 12. Oktober nächsthin der Baudirektion des Kantons Bern in Bern postfrei und verschlossen einzureichen.

Parquetböden. Für die Lieferung und Legung von zirka 300 Quadratmeter buckenen Riemenböden 2. Qualität, Riemenbreite 9 Centimeter, für das Parterre des Regierungsgebäudes wird hie-mit Konkurrenz eröffnet. Uebernahmsofferten sind schriftlich und verschlossen mit der Ueberschrift „Riemenböden fürs Regierungsgebäude“ bis spätestens den 16. Oktober nächstkünftig einzureichen ans Baudepartement Luzern.

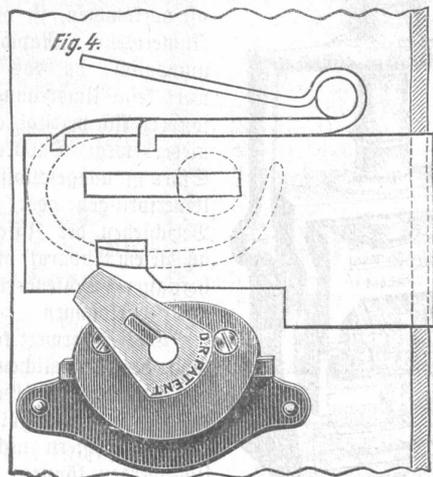
Ofen. Der Kirchenverwaltungsrath, Namens der Kirchgemeinde Wättis, gibt die Erstellung eines neuen Eisenofens im hiesigen Pfarrhause in Afford. Offerten für diese Arbeit können innert 8 Tagen bei Präsident B. Sprecher eingegeben werden, wo auch die nähern Bedingungen eingesehen werden können.

Neue Sicherung für Thürschlösser.

Eine Neuerung von überraschend großem, praktischen Werthe repräsentirt die der Berliner Thürschließer-Fabrik Schubert u. Werth, Berlin C, Brenzlauerstraße 41 patentirte Sicherung für gewöhnliche Thürschlösser. Der kleine Apparat kann in jedem Thürschlosse, ohne Thür oder Schloß irgendwie zu beschädigen, mittelst zweier Schrauben befestigt und jederzeit, also etwa bei Wohnungswechseln, wieder herausgenommen und bei einem anderen Schlosse verwendet werden.



Die Fig. 1, 3 und 4 erz-
 zeichnen die Vor-
 richtung sowohl wie ihre Wir-
 kungsweise, während in Fig 2
 ein kleiner, eleganter Chubschlüssel
 mit der Buchse b fest ver-
 hebel a a, findet seine Früh-
 platten c und d, welche
 e e und zwischenstehende Wände gleichfalls un-
 wandelbar mit
 einander verbunden sind. Auf die Stifte h h sind Hebel g g
 lose und drehbar aufgesteckt, deren Enden g₁ und g₂ zapfen-
 artig ineinandergreifen. Federn i i drücken die Hebel g g
 an, welche letztere wieder bei b, ver-
 schiedene in ihren Querschnittformen mit denen der Hebel
 läutern die Vor-
 richtungsweise im
 der zugehörige
 gezeichnet ist. Der
 bundene Schluß-
 rung zwischen den
 durch Schrauben



korrespondirende Erhöhungen trägt und entsprechend der Ge-
 sammtquerschnittsform dieser Erhöhungen ist auch der Bart
 des Chubschlüssels gestaltet. Sobald nun der Schlüssel in
 die Buchse b gesteckt und mit dieser gedreht wird, werden
 durch den Schlüssel die Hebel g g so weit seitwärts gedrückt,
 daß nunmehr auch die Erhöhungen der Buchse an jenen
 vorbeigehen können. Paßt der Schlüssel nicht ganz genau,
 drückt er beispielsweise die Hebel zu wenig seitwärts, so
 lassen diese die Buchse, sobald letztere sie mit den Erhöhungen
 b₁ berührt, nicht weiter; desgleichen aber kann, werden die
 Hebel durch den Schlüssel zu weit nach auswärt gedrängt,